

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Landeskunde des Großherzogtums Oldenburg

Rüthning, Gustav Rüthning, Gustav

Breslau, 1906

11. Ortskunde des Herzogtums Oldenburg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7222

Lloyd, der dort bis 1897 seine großen Dampfer anlegen ließ, eine bedeutende Steigerung erfahren. Freilich war es dann in diesem Hafen stiller geworden. Aber da seine Lage an der Bahn und an der tiefen Stromrinne der Weser hinter dem schützenden Vorsprunge von Blexen für den Schiffsverkehr besonders günstig ist, so haben sich dort größere Schiffahrts- und Fabrikgesellschaften angesiedelt, und in neuester Zeit hat der Oldenburgische Staat der Deutschen Seeverkehrs-Aktiengesellschaft Widgard den Nordenhamer Hauptpier (S. 60) übertragen, um von hier aus in größerem Maßstabe Reederei und sonstige Verkehrsgeschäfte zu betreiben. Schiffbau, Schiffahrt und Seefischerei sowie Maschinen- und Kabelindustrie sind zur Erschließung ergiebiger Quellen der Arbeit und des Wohlstandes in das Land gezogen. Im Jahre 1904 kamen in Brake an 579 Seeschiffe mit 315 022 Registertons, in Nordenham 131 Seeschiffe mit 104 289 Registertons.

In Nordenham kamen an:

	See- und Flußschiffe	Registertons
1904	672	163 240
1905	758	178 056

Der Schiffsverkehr im Fischereihafen betrug außerdem:

	Fischdampfer	Registertons	Mann Besatzung
1904	815	44 364	8796
1905	814	43 825	8725

Die Dampfschleppschiffahrt Hamburg-Oldenburg unterhält regelmäßige wöchentliche Fahrten für den Güterverkehr. Der Schiffsverkehr in den Häfen und Anlegestellen der Stadt Oldenburg gestaltete sich 1904 folgendermaßen: 1208 Schiffe (darunter 167 Seeschiffe), mit 86 408 Registertons (darunter 20 387 Registertons der Seeschiffe). Von anderen oldenburgischen Häfen kommt außer Horumer Siel noch der Bareler Hafen in Betracht, welcher besonders die Klinker der Friesischen Webe ausführt.

11. Ortskunde des Herzogtums Oldenburg.

Das Herzogtum Oldenburg

hat 13 Ämter und neben ihnen 4 Städte erster Klasse, zusammen 120 Gemeinden. Der Sitz der Ämter befindet sich in denjenigen Orten, deren Namen sie führen: Ellwürden in der Gemeinde Abbehausen ist der Sitz des Amtes Butjadingen, Bant der Sitz des Amtes Rüstingen. Im folgenden sind die Ämter und die Städte erster Klasse sowie die Gemeinden in den Ämtern sämtlich in alphabetischer Ordnung angegeben.

1. Amt Brake.

Gemeinden: Stadt Brake, Debesdorf, Golzwarden, Hammelwarden, Dvelgönne, Rodenkirchen, Schwei, Strückhausen.

Brake, Stadtgemeinde, 5171 E. Freihafen, Sitz des Seeamts und zahlreicher Konsulate, ist der wichtigste oldenburgische Hafenplatz mit bedeutendem Holz- und Weinhandel, ausgedehnter Reederei und schwunghaftem Expeditionshandel. Es besteht ein geschlossener Hafenbezirk innerhalb des Deiches neben dem Bahnhof und ein Pier. Von hier fahren die Dampfer der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffs-Reederei-Aktiengesellschaft in regelmäßiger Fahrt nach Portugal und Marokko. Eine bedeutende Rahnschiffahrt geht nach Bremen. In Brake besteht eine Lotsengesellschaft. (S. 60.)

Die Brake zu Harrien war im 14. Jahrhundert die südliche Grenze des friesischen Stadlandes und wurde 1531 eingedeicht. Schon im 17. Jahrhundert bestand der Ort Brake, und im 18. wurde hier ein Hafen angelegt, als wegen der zunehmenden Versandung der Weser die Schiffe nicht mehr nach Bremen hinaufkommen konnten. Rasch stieg die Einwohnerzahl von etwa 750 im Jahre 1803 auf 1921 im Jahre 1816 und auf 3349 im Jahre 1855. Der Ort wurde im Jahre 1856 zur Stadtgemeinde und 1859 zur selbständigen Pfarrgemeinde erhoben. Die Entwicklung der Stadt hat durch die Anlegung von Bremerhaven, den Wettbewerb von Nordenham und die Eröffnung der Seestebahn von Bremen nach Bremerhaven vielfach Störungen erfahren. Ein neuer Aufschwung trat ein seit dem Bau der Bahn von Hude nach Brake, neue Dampferlinien wurden errichtet, der Binnenhafen erweitert und eine Bahn von Brake nach Oldenburg gebaut.

Dedesdorf, Landgemeinde am rechten Ufer der unteren Weser, umfaßt das Land Würden, eine alte Besizung des oldenburgischen Hauses. Zu der Gemeinde gehören die eingedeichte und mit zwei Hirtenhäusern besetzte Lune-Plate (856 ha), eine höchst wertvolle Privatbesizung, und die Bullenplate, welche Domanialeigentum ist. Eine Dampffähre verbindet Dedesdorf mit Kleinensiel an der Bahn Hude-Blexen.

Land Würden, von Friesen bewohnt, im 11. Jahrhundert, wie es scheint, im Besitze der Billungischen Herzoge von Sachsen, um 1277 nach dem ältesten Lehnsregister den Grafen von Oldenburg untertan, war ein Aufenthalt gefürchteter Seeräuber, die wiederholt den Zorn des Rates von Bremen erregten. Nach der Erbauung der Friedeburg bei Alens wurde das Land 1408 an Bremen verpfändet, als der gefangene Graf Christian das Lösegeld nicht bezahlen konnte. Erst 1511 erfolgte durch Graf Johann IV. die Einlösung. Dann ist es immer bei Oldenburg geblieben. Seit 1879 gehört es zum Amt Brake.

Ovelgönne, Flecken, 551 E., eine geschlossene, mitten im Marschland liegende Ansiedlung, wo 9 Viehmärkte im Jahre, darunter ein hervorragender Pferdemarkt, abgehalten werden.

Hier war früher ein gräßliches Vorwerk und eine Festung, die 1514 als Zwingburg gegen die an der Hartwarder Landwehr besiegten Rüstringer Friesen errichtet wurde; 1529 legte Graf Anton I. einen Zwinger an und verstärkte die Festung, wozu die Steine von 18 Kirchhofsmauern und mehreren Wohnsitzern ehemaliger Häuptlinge nach Ovelgönne gebracht wurden. Hier wurde Graf Antons I. älteste Tochter geboren, hier lebte als sein Gast im Jahre 1542 einige Zeit der flüchtige Herzog Heinrich der Jüngere. Die Festung wurde 1677 bis 1679 geschleift und die Schloßkirche niedergerissen. Seit 1809 ist Ovelgönne ein eigenes Kirchspiel.

Rodenkirchen, 494 E. Die meisten Ortschaften dieser Gemeinde ziehen sich am Weserdeiche hin. In Rodenkirchen werden 3 Viehmärkte und ein stark besuchter Krammarkt abgehalten. Hier besteht für Rörungszwecke eine Halle zur Aufstallung der Hengste und eine Longierhalle.

Bei der Hartwarde Landwehr haben die Friesen wiederholt um ihre Freiheit gekämpft, zuletzt wurden sie hier 1514 von Graf Johann IV. von Oldenburg und den braunschweigischen Herzogen besiegt.

In **Strückhausen** bestand im 15. Jahrhundert eine Johanniter-Kommende, die in der Reformationszeit vom Grafen von Oldenburg eingezogen wurde.

2. Amt Butjadingen.

Gemeinden: Abbehausen, Atens, Blexen, Burhave, Eckwarden, Esenshamm, Langwarden, Seefeld, Stollhamm, Tossens, Waddens.

Das alte Butjadingen reichte südlich nur bis zur Heete, einem Weserarm bei Atens, Stadland von der Heete südlich bis Brake; dies war östlich von der Weser, westlich vom Rodfleth begrenzt.

Atens, 463 G. In der jetzigen Bauerschaft Schlaat erbaute der Bremer Rat 1407 die Friedeburg und umzog sie mit zwei tiefen und breiten Gräben; so schützte man sich gegen die Rüstinger Häuptlinge und die Vitalienbrüder, welche die freie Fahrt des Kaufmanns durch Seeraub störten. Von dieser Burg aus beherrschten die Bremer Stadland, Butjadingen und Landwürden. Als im Jahre 1418 Didde und Gerold, die Söhne des Häuptlings Didde Lübben, der vom Bremer Rat aus Rodenkirchen vertrieben war, die Friedeburg überrumpeln wollten, wurden sie gefangen genommen und enthauptet. Mit der Einnahme der Burg durch friesische Häuptlinge im Jahre 1424 verlor Bremen seine Machtstellung an der Unterweser mit einem Schlage. Der Platz, wo die Friedeburg stand, und die Graft sind noch jetzt zu erkennen. — Nicht weit von Atens liegt Goldewarf, welches durch eine Niederlage der Oldenburger und Bremer 1368 berühmt geworden ist.

Blexen, Bremerhaven gegenüber an der vorspringenden Ecke von Butjadingen. Hier besteht eine Lotfengesellschaft mit einem Oberlotsen und 12 Lotsen. In Einswarden ist eine Werft errichtet.

In Blexen starb 789 der Bischof Willehadus von Bremen. Die Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert, der Turm, ein weithin sichtbares Seezeichen, ist noch älter und diente wie die meisten friesischen Kirchen den Häuptlingen als Befestigungswerk. — Auf dem Kirchhof wurden 1813 elf Personen erschossen, die auf der Batterie bei Blexen von einer französischen Streifkolonne gefangen genommen waren.

Eckwarden liegt Wilhelmshaven gegenüber, wohin von Eckwarderhörne eine Dampffähre geht.

Langwarden. Hier erfolgte im Jahre 1514 die letzte und entscheidende Niederlage der Rüstinger, nach welcher Butjadingen an Oldenburg kam. Schon 1499 hatte Graf Johann IV. mit der schwarzen Garde bei Waddens gesiegt.

Nordenham in der Gemeinde Atens, 3381 G. Noch vor wenigen Jahrzehnten lagen an dieser Stelle nur einige Häuser. Da aber der Weserstrom hier an das westliche Ufer drängt und die Ecke bei Blexen vor den Nordwestwinden schützt, so verschiffte der Norddeutsche Lloyd seit 1857 von diesem günstigen Hafenplatz aus Vieh nach England. Nach und nach stieg die Bedeutung Nordenhams, namentlich seit der Lloyd von 1890 an seine New Yorker Schnell dampfer an den Piers (S. 60) laden und löschen ließ. Nordenham und Atens gewannen dadurch städtisches Ansehen. Seit 1897 gehen aber die Lloyd dampfer wieder nach Bremerhaven, der Schiffsverkehr in Nordenham ist daher sehr zurückgegangen, um so mehr als Brake den Getreideverkehr in letzter Zeit stärker an sich gezogen hat. Nordenham hat indessen in den Tanklagern der

Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft und der Petroleum-Raffinerie vormals Korff, in dem Betrieb der Bremischen Hochseefischerei-Gesellschaft „Nordsee“ und in der Anlegung eines Fabrik-Etablissements der Norddeutschen Seekabelwerke einigermaßen Ersatz gefunden. Infolge der Gründung der Deutschen Seeverkehrs-Aktiengesellschaft Midgard wird auch am Hauptpier bald neues Leben erwachen. (Vgl. S. 27.)

Toffens hat eine Seebadeanstalt.

3. Amt Cloppenburg.

Gemeinden: Cappeln, Cloppenburg, Emstek, Essen, Garrel, Krapendorf, Lastrup, Lindern, Löningen, Molbergen.

Cappeln: Gut Schwede mit einer Burganlage im Besitz des Freiherrn von Frydag auf Daren.

Cloppenburg, 3245 E., an der Soeste, die mitten durch die Stadt geht. Die Stadtgemeinde zerfällt in den engeren und äußeren Stadtbezirk, vollständig mit ihr zusammengewachsen ist der Flecken Krapendorf, beide zusammen bilden die Pfarre Cloppenburg-Krapendorf. Ein erheblicher Teil der Bevölkerung besteht aus Ackerbürgern. Großhandlungen für Kolonialwaren, Holz- und Viehhandlungen und eine Molkereigenossenschaft. Nicht unerheblich ist der Abtrieb von Grubenhölzern für die Kohlenreviere. Die große katholische Pfarrkirche ist im romanischen, die neue St. Josephskapelle in rein gotischem Stile erbaut. Außerdem sind zwei Kapellen in dem alten Wallfahrtsort Bethen und in Aneheim. Die evangelische Gemeinde hat eine kleine gotische Kirche, die jüdische eine Synagoge. Außer der Ackerbauschule besteht hier eine höhere Bürgerfschule.

Cloppenburg entstand an der großen Handelsstraße, die im Mittelalter von Hamburg und Bremen über Delmenhorst und Wildeshausen nach Lingen und den Niederlanden führte. Die alte Burg der Grafen von Tecklenburg bildete den Mittelpunkt der Ansiedlung. Im Jahre 1400 überließ Graf Nikolaus von Tecklenburg dem Stift Münster die Herrschaft, das Amt und die Burg zu Cloppenburg. Am 9. März 1411 verließ Bischof Otto von Münster der Ortschaft vor dem Schlosse zu Cloppenburg das Recht der städtischen Freiheit: „to hebbene und to brutene alles Rechtes, Genade und Friheit, der andere unse und unses Gestichtes Wicholde und Borgere in den Wicholden wonende brudet.“ Im Jahre 1435 erhielten Bürgermeister und Rat von Bischof Heinrich das Stadtwappen und die Weisung, sich nach dem Rechte von Haselünne zu richten. Die Stadt war befestigt; aber schon 1569 wurden die äußeren Wälle geschleift. Gleich nach dem Dreißigjährigen Kriege wurde Cloppenburg Station der Thurn- und Taxischen Reichspost zwischen Amsterdam und Hamburg. 1803 wurde es oldenburgisch. Die früher starke Auswanderung nach Nordamerika hat sichtlich nachgelassen.

Emstek. Südlich von dem Orte war das Desum-Gericht von alten Zeiten her das Landgericht des Verigaus. Der Desum-Stein, der 1905 errichtet ist, bewahrt die Erinnerung an die Gerichtsstätte.

Essen, 918 E., Anfangspunkt der Bahnstrecke Essen-Löningen, die sich hier von der Strecke Oldenburg-Osnabrück abzweigt. Von Essen werden hauptsächlich folgende Güter abgefahren: Vieh, Buschwerk, Holzschuhe, Apfelwein, Eier, Butter. Auf den Bauerstellen der Gemeinde wohnen in der Regel zwei Feuerleute, die ein bis zwei Hektar Land mit Haus und Garten von den Bauern pachten und für Tagelohn und Kost im landwirtschaftlichen Betriebe

helfen. Die Gespannleistung des Bauern mit zwei Pferden muß der Feuermann mit 3 Mark für den Tag bezahlen. Pflagen- und Torfstich hat er meist frei. Ähnlich sind die Verhältnisse der zahlreichen Feuerleute im übrigen Münsterlande. In der Gemeinde liegen folgende Güter: **Groß-Arkenstedt** (Freiherr von Schorlemer), **Klein-Arkenstedt** (Schmitz), **Calhorn** (Freiherr von Nagel-Ittlingen), **Lage** (Freiherr von Kössingen, mit einem älteren Schloß), **Behr** (Freiherr von Schorlemer, mit einem neueren Schloß).

Lastrup. Das Patronatsrecht der Grafen von Oldenburg über die Kirche stammt aus den ältesten Zeiten und hat sich ununterbrochen bis auf die Herrscher in unserem Jahrhundert erhalten. Die Grafen hatten von Haus aus im Leri- und Hasegau den Schwerpunkt ihrer Macht, sie besaßen noch am Ende des 13. Jahrhunderts um Wildeshausen im westlichen Teile des heutigen oldenburgischen Münsterlandes und in den benachbarten preussischen Ämtern bedeutende Güter, die aber bis auf kümmerliche Reste verloren gingen.

Löningen, 1455 G., an der Hase, ist ein betriebsamer Ort in der Südwestecke des Herzogtums mit lebhafter Ausfuhr an Holz und Buschwerk, Vieh, Heu und Stroh.

Die Pfarre bestand schon im Jahre 855. Der Ort erhielt schon im Mittelalter Bedeutung durch seine Lage an der Handelsstraße von Bremen über Wildeshausen nach Holland. Bemerkenswert ist die reiche Sammlung des Apothekers König von Urnen, Steinbeilen, Bronzegegenständen und römischen Münzen, die in der Gemeinde und ihrer Umgebung gefunden wurden.

Molbergen. Gut **Stedingsmühlen** im Besitze der Familie Bothe.

4. Amt Delmenhorst.

Gemeinden: **Altenesch**, Stadt **Delmenhorst**, **Ganderkesee**, **Hasbergen**, **Hude**, **Schönemoor**, **Stuhr**.

Altenesch. Am 27. Mai 1234 wurden die Stedinger zwischen Altenesch und der Dchtum nach hartnäckigem Kampfe von einem Kreuzheere besiegt. Die Führer der Bauern waren Bolke von Bardenfleth, Thammo von Hüntorpe und Detmar tom Dieke; etwa 4000 Stedinger, unter ihnen Frauen, starben den Heldentod für die Freiheit. Nach der Schlacht wurde Nord-Stedingen, das heutige Moorriem, den Grafen von Oldenburg übertragen. Die Lechterseite in Stedingen südlich von der Hunte wurde erst später oldenburgisch. Wo jetzt das Denkmal an den Verzweigungskampf des Bauernvolkes erinnert, da stand einst eine Kapelle, die nach der Schlacht dem heiligen Veit zu Ehren errichtet war.

Die Stadt **Delmenhorst, 20 136 G.,** ist ein aufblühendes Gemeinwesen mit reger gewerblicher Tätigkeit in großen Fabrikbetrieben, die meist mit bremischem Kapital ins Leben gerufen sind. Seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts wurden nach Aufhören der Tuchfabrikation Korkfabriken begründet, deren jetzt 10 größere und eine Reihe kleinerer bestehen. Daneben sind folgende Großbetriebe vorhanden: die 1885 errichtete Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei mit mehr als 2000 Arbeitern, die Hanseatische Jute-Spinnerei und Weberei, die Deutschen Linoleumwerke Hansa, die Delmenhorster Linoleumfabrik und die Bremer Linoleumwerke-Delmenhorst. Einzig in Europa steht da eine Korksteinsfabrik, deren Erzeugnisse, aus zerkleinerten Korkabfällen durch hydraulische Pressung hergestellt, vielfach zur Bekleidung von Eisenteilen der Kriegsschiffe verwandt werden. Die Dampfziegelei in Dwoberg liefert

jährlich 2½ Million Steine. Die erste deutsche Datsfabrik ist Ende 1896 begründet worden. Außerdem bestehen noch Dampfbrennereien, eine Maschinenfabrik, eine Wagenfabrik und eine Eisengießerei. Die früher blühende Zigarrenindustrie wird fast nur kleingewerblich und hausindustriell betrieben. Besonders bemerkenswert sind die umfangreichen Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter. Ein bedeutender Getreidehandel wird von Delmenhorst aus betrieben. Das allgemeine Peter-Elisabeth-Krankenhaus steht auf dem alten Burgplatz, der noch jetzt von einer doppelten Graft umgeben ist. Um die äußere Graft ziehen sich neue städtische Anlagen.

Um die gräfliche Burg, welche um 1259 nach der Schlacht bei Altenesch erbaut wurde, entstand der Flecken, dem schon 1371 vom Grafen der Freibrief erteilt wurde. Delmenhorst war wiederholt der Sitz einer Nebenlinie des Grafenhauses, von 1482 an hielt es der Bischof von Münster besetzt, dem es Graf Anton I. 1547 durch einen Überfall wieder entriß. Im Jahre 1711 wurde die Burg auf Abbruch verkauft, der größte der drei Türme stand noch bis 1787.

Ganderkesee. Das Gut Elmloh gehört dem Jagdjunker von Wixleben auf Hude.

Das Zisterzienserkloster Hude wurde schon vor der Schlacht bei Altenesch gegründet; nachdem aber die erste Niederlassung von den Stedingern zerstört war, führten die Mönche 1236 den Neubau auf und errichteten eine schöne Kirche in frühgotischen Formen aus Ziegelsteinen. Das Kloster gehörte seit 1482 mit Delmenhorst zu Münster und bestand bis zur Reformationszeit. Durch den Auszug des Abts und der vornehmsten Mönche sowie durch das Unwesen des Klosterlebens sah sich der Bischof Franz veranlaßt, die Mönche durch eine Jahresrente abzufinden und das Kloster einzuziehen. Im Jahre 1536 wurde es ausgeräumt und die ganze Ausstattung und alle Kleinodien mit dem Kirchengesamt zum Besten des von den Wiedertäufern verwüsteten Domes in Münster verwendet. Zugleich kam der Befehl, „etliche Häuser, Kirchen und anderes im Kloster, so dachlos gewesen“, zu brechen. Im Jahre 1538 wurde das Kloster vollends zerstört. Seit 1547 nach dem Heimfall an Oldenburg wurde es als Steinbruch benutzt, und nun trat der gänzliche Verfall ein. Die Ruine der Klosterkirche hinter dem Herrenhause der Familie von Wixleben läßt Umriß und Umfang noch deutlich erkennen (vgl. S. 57).

„Hoch auf Mauern, tief im Grunde,
Hier im Schiffe, dort im Chor,
Ringt ein reiches Pflanzenleben
Freudig sich zum Licht empor.

Und ein selig-stilles Träumen
Ist's im eingeschloss'nen Grün,
Wo aus alten heil'gen Räumen
Wieder junge Lieder blühen.“

S. Allmers.

5. Amt Glisfleth.

Gemeinden: Altenhundert, Bardensfleth in Moorriem, Bardewisch, Berne, Glisfleth-Stadt, Glisfleth-Landgemeinde, Großenmeer, Neuenbrof, Neuenhundert, Oldenbrof, Warfleth.

Berne, 706 E., ein freundlicher Flecken im Stedingerlande.

Der Ort ist als Ansiedlung in der Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden. Bald nach der Schlacht bei Altenesch ist hier eine Burg erbaut worden, die aber nur mit Holz und Erde befestigt war, weil Bremen in der Nähe der Weser keine Steinhäuser duldete.

Die Kirche ist nicht von Ansgar begründet, sondern erst nach der Besiedlung von 1149 entstanden.

Elsfleth, Stadtgemeinde seit 1856, 2235 E., nicht weit von der Mündung der Hunte in die Weser. Der Reedereibestand der Stadt ist geringer geworden; früher hatte sie den fünften Platz unter den deutschen Reedereistädten hinter Hamburg, Bremen, Flensburg und Stettin.

Bei Elsfleth wurde einst der Weserzoll erhoben, der Graf Anton Günther 1623 verliehen war; diese wichtige Einnahmequelle des Oldenburgischen Staates brachte auf Kosten des Bremer Kaufmanns am Schlusse des 18. Jahrhunderts etwa 100 000 Taler Reinertrag ein. Der Zoll wurde 1803 Oldenburg abgesprochen, hörte aber erst am 7. Mai 1820 auf. — Ein Denkmal erinnert an die Einschiffung Friedrich Wilhelms von Braunschweig-Öls nach England am 7. August 1809. — **Neuenhunteorf** am rechten Ufer der Hunte ist ein interessantes Beispiel dafür, daß noch im 15. Jahrhundert eine ganze Bauerschaft ihren Wohnsitz verließ, um einen neuen aufzusuchen. Das Dorf lag als eine Stedingergründung entfernt von der Hunte in der Moorregion. Da erhoben sich die Bauern und legten ein neues Dorf am Deich an in der Hoffnung, nunmehr den Zehnten, den sie dem Kloster St. Pauli vor Bremen zu zahlen hatten, abschütteln zu können. Aber der Schiedsspruch der Grafen Nikolaus und Dietrich, die man anrief, lautete, daß, wo der Zehntpflug vorgehe, der Zehnte nachfolge, wie auch das Land sich breite und mehre. Das Kloster behielt also seinen Zehnten. Das Dorf aber hieß seit der Umsiedlung Neuenhunteorf. — Auf dem Gute **Neuenhunteorf** wurde 1683 der berühmte russische Generalfeldmarschall und Reichsgraf Burchard Christoph von Münnich geboren.

1933 eingegliedert in den „Kreis“ **Clappenburg**

6. Amt Friesoythe.

Gemeinden: **Altenoythe**, **Barßel**, **Bösel**, **Friesoythe**, **Markhausen**, **Neuscharrel**, **Ramsloh**, **Scharrel**, **Strücklingen**.

1906

Altenoythe. Von dem alten Kirchspiel sind Friesoythe, Barßel und Bösel abgezweigt.

1623 wurde auf dem hohen Esch beim Dorfe der Mansfeldische Obrist Limbach geschlagen. Der Damm über das Moor zwischen Edewecht und Altenoythe wurde erst 1830 fertig gestellt.

Das Gut **Altenoythe** ist im Besitze der Familie **Wreesmann**.

1906

Friesoythe, Stadtgemeinde an der Soeste, 1670 E. Die Einwohner treiben durchgehends Ackerwirtschaft im kleinen. Das Dorfwerk im Schwaneburger Moor liefert durchschnittlich im Jahre 7000 Tausend Torf. Bei Friesoythe, namentlich in **Thüle**, wird ausgebreitete Bienenzucht getrieben.

Das „friesische Oythe“ entstand neben **Altenoythe** um eine Burg der **Grafen von Tecklenburg**, die dort in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts einen wichtigen Stützpunkt ihrer Macht hatten. Die Beziehungen zu den Sagterländern sind sehr alt. Im Jahre 1400 trat Graf Nikolaus von Tecklenburg Friesoythe an das **Stift Münster** ab. Um 1600 blühte hier das **Schmiedehandwerk**, und ein einträglicher Handel mit **Sensen**, **Schneidemeßern**, **Spaten** und **anderen Werkzeugen** wurde mit den Nachbargebieten getrieben. Im Jahre 1803 kam das Amt Friesoythe an Oldenburg.

Das **Sagterland** umfaßt die Gemeinden **Ramsloh**, **Scharrel**, **Strücklingen** und **Neuscharrel**. Über die Hälfte der Gesamtbevölkerung hat noch als Familiensprache das Sagterländische, eine Abart des Friesischen, bewahrt. Dies hat sich in Neuscharrel, welches durch Einwohner aus Scharrel besiedelt wurde, nicht allgemein eingebürgert und wird hier am wenigsten gesprochen.



In Strücklingen sprechen die ^{durchweg} ^{offensives} Bewohner der neuen Kolonate Idafehn und Elisabethfehn an den Kanälen Plattdeutsch. Ramsloh und Scharrel haben sich am meisten die Volksprache bewahrt. Die alten sagterländischen Trachten haben sich seit der Mitte der siebziger Jahre überall verloren, die inselartige Abgeschlossenheit im Moore hat aber die eigentümlichen alten Sitten erhalten. Das Ländchen liegt an der Sagter Ems, an der sich ein schmales Wiesenband mit Geestackerboden auf den Höhenrücken zur Rechten und zur Linken entlang zieht. Zu beiden Seiten des Kulturlandes dehnt sich das unwirtliche Hochmoor aus. Da sich die Bevölkerung in bedrängter wirtschaftlicher Lage befindet, so wandern viele Sagterländer besonders etwa seit 25 Jahren nach Nordamerika aus. → 1880

7. Stadtgemeinde Jever.

Jever, 5646 E., eine freundliche Landstadt, in vieler Hinsicht der Mittelpunkt des Jeverlandes. Denn von hier aus wird ein lebhafter Viehhandel betrieben, Viehmärkte werden von Mitte April bis Ende November wöchentlich, einigemal auch im Winter abgehalten. Von Jever aus besuchen viele Geschäftsreisende das Land, und im Sommer sieht man zahlreiche Gäste, die nach den Nordseebädern reisen und dem freundlichen Städtchen einen Besuch abstatten. Bemerkenswerte Bauten, Kunstschätze und Altertümer finden sich hier in einer stattlichen Anzahl. Schon von ferne als Wahrzeichen des Jeverlandes weithin sichtbar erscheint der alte Schloßthurm aus Hajo Harles' Zeiten, er steht frei auf dem Binnenhofe des Großherzoglichen Schlosses. (S. 59).

Zuerst legte der Häuptling Edo Wimeken der Ältere um 1385 an dieser Stelle eine Burg an. Als diese aber zerstört war, baute Hajo Harles nach Ostern 1428 eine neue, von der die ältesten Teile des heutigen Schlosses stammen. Hier lebte Fräulein Maria, die bei ihrem Tode im Jahre 1575 Jeverland dem Hause Oldenburg überließ. Sie erhob 1536 den Ort zur Stadt und befestigte ihn mit Wall und Gräben und starken Tortbauten; sie stiftete 1573 die Schule, welche nach ihr Marien-Gymnasium genannt wird. Sie ließ ihrem Vater, dem jüngeren Edo Wimeken, von niederländischen Künstlern das herrliche Renaissance-Denkmal in der Kirche errichten und den Bankettsaal des Schlosses mit der kunstvollen getäfelten Eichenholzdecke schmücken. Die verdiente Herrscherin hat neuerdings neben dem Amtsgebäude von Harro Magnussen ein schönes Denkmal erhalten. Bis zum Jahre 1818 sind die Befestigungen der Stadt entfernt worden, und Jever wurde wieder eine offene Stadt. In den Anlagen auf den ehemaligen Festungswällen erheben sich die Denkmäler des Geschichtschreibers Schloffer, der 1776 in Jever geboren ist, und des Chemikers Mitscherlich aus der Gemeinde Neuende in Jeverland (geboren 1794). Durch die „Getreuen“, die dem Fürsten Bismarck alljährlich 101 Kiebitzeier verehrten und zum Dank einen silbernen Kiebitz-Brunkbecher für ihr Versammlungszimmer erhielten, ist Jever in der ganzen Welt berühmt geworden.

8. Amt Jever.

Gemeinden: Accum, Cleverns, Fedderwarden, Hohenkirchen, Middoge, Minjen, Oldorf, Pakens, Sankt Joost, Sande, Sandel, Schortens, Sengwarden, Sillenstede, Tettens, Waddewarden, Wangeroog, Westrum, Wiarden, Wiefels, Wüppels. — Accum, Fedderwarden und Sengwarden bildeten die Herrlichkeit Kniphausen.

Accum. In der Kirche das Grabdenkmal des Häuptlings Edo von Knipens und Inhausen und seiner Gemahlin Eva von Kennenberg, die schon um 1550 ihre Untertanen für eine feste Abgabe von allen Hofdiensten und anderen Verpflichtungen befreiten.

Fedderwarden. Einige Gebäudeteile und ein Turm auf dem mit einem Graben umzogenen Platze sind von der alten Burg Kniphausen erhalten.

Hohenkirchen, 271 E. Der ursprüngliche Name des Kirchspiels ist Gokerten. Bischof Ansgar von Bremen, Willehads zweiter Nachfolger, gründete hier im 9. Jahrhundert eine Kirche, die Mutterkirche von Wangerland; aus den Kapellen, die ihr untergeben waren, wurden später eigene Kirchspiele.

Minjen. Hier ist das Seebad Horumerfiel.

Schortens. Das Nonnenkloster zu Östringfelde lag auf dem Geestrüden zwischen Schortens und Sever; Reste des Turmes sind noch erhalten.

Wangeroog, Nordseebad, 368 E. Wangeroog erfreut sich jetzt eines zunehmenden Fremdenbesuches, eine Schmalspurbahn führt die Gäste von den Anlegeplätzen gegenüber von Karolinenfiel und an der Blauen Balge an das Dorf heran. Eine elektrische Zentrale sorgt für das Licht des vom Reiche erbauten Leuchtturms und des Rotefandleuchtturms an der Wesermündung. Die Seehospize bringen schwächlichen Kindern im Sommer Pflege und Erholung. Seit 1885 ist die Insel wieder zu einer eigenen Gemeinde erhoben. (S. 56).

Das Dorf steht an seiner heutigen Stelle erst seit den verhängnisvollen Sturmfluten von 1854 und 1855. Vorher wohnten die Inselaner in einem blühenden Gemeinwesen um den Westturm herum, der noch heute als Wahrzeichen der Insel weithin sichtbar ist (erbaut 1597—1602 von Graf Johann VI.). Hier bestand seit 1819 von Staats wegen ein vielbesuchtes Seebad mit Konversationshaus, Logierhaus und zwei Badehäusern. Nur wenige Reste zeugen hier im Westen von der einstigen Blüte Alt-Wangeroogs. Die Insel hat früher sehr ergiebige Austerbänke gehabt, welche südlich im Watt lagen und schon im 17. Jahrhundert in Gebrauch waren. Da die Regierung über die Bänke als Staatsgut verfügte, so verbot sie das Wegfischen bei einer Strafe von 200 Goldgulden. Die Austerbänke wurden im 18. Jahrhundert in der Regel verpachtet, und um die Pächter beim Fange zu schützen, wurden am Wattstrand Batterien errichtet und sogar ein Hochgericht aufgestellt, um die Diebe zu schrecken. Der Fang wurde auf drei Bänken betrieben und stand in Blüte. Aber infolge des harten Winters von 1802 auf 1803 starben die meisten jungen Auster weg, und es fehlte an Nachwuchs. Als sich dann zahllose andere Muscheln, Fünfsacke und besonders der Zingelwurm, der viel Sand in die Auster brachte, stark verbreiteten, trat in den Jahren 1803—1806 der völlige Verfall der Bänke ein.

9. Stadtgemeinde Oldenburg.

Oldenburg, Stadtgemeinde, 53° 8' n. Br., 8° 13' v. Gr., 28 548 E. (engere Stadt mit Militär 24 805, Stadtgebiet 3743 E.). Haupt- und Residenzstadt des Großherzogtums, Sitz der Hof- und höchsten Staatsbehörden und einer Oberpostdirektion, der Stäbe der 37. Infanterie- und der 19. Feld-Artillerie-Brigade, Garnison eines Inf.-Reg. und einer Artillerie-Abteilung. Die Stadt bietet ein überaus freundliches Bild (S. 65). Um den Kern, die alte Festung mit dem Großherzoglichen Residenzschlosse (S. 64), ziehen sich die Wallanlagen mit hohen schattigen Bäumen, welche die Altstadt von den neuen Stadtteilen trennen; diese dehnen sich gemächlich aus, und ihre hübsch gebauten, von Gärten umgebenen Häuser haben eine sehr freundliche Lage im Schmuck der Blumen und der Bäume. Den Eindruck erhöhen das Everstenholz mit der Dobbenstadt, der herrliche Schloßgarten in unmittelbarer Nähe



der Stadt, die Hunte mit dem belebten Hafen am Stau und die vielen zerstreut im Grün der Büsche und Wiesen liegenden Wohnplätze des Stadtgebietes, der benachbarten Ortschaft Osterburg und der Gemeinden Eversten und Ohmstede. Das Großherzogliche Schloß, die frühere Grafenburg, wurde 1607 bis 1615 von Anton Günther vollständig umgebaut und 1894—1897 durch den Bau eines neuen prächtigen Flügels mit Eckurm wesentlich verschönert. Der Großherzog residiert in dem neuen Elisabeth-Anna-Palais, welches 1896 auf einer früheren Festungsbastion am Rande des Schloßgartens erbaut ist. Die protestantische Lamberti-Kirche hat im Innern die Form einer Rotunde, ihr Hauptturm ist 85 m hoch, außerdem hat sie vier Ecktürme. Die katholische Kirche ist in gotischem Stile mit einem schönen schlanken Turm erbaut. Auf dem Gertruden-Kirchhofe steht eine Kapelle und vor dieser eine vermutlich 500 Jahre alte, in einer Sage verherrlichte Linde. — Das Denkmal des Herzogs Peter Friedrich Ludwig steht dem Eingange des Residenzschlosses gegenüber, die Porträtbüste des Philosophen Johann Friedrich Herbart in den Anlagen vor der Ober-Realschule.

Bedeutung der Stadt in Handel und Gewerbe. Als Knotenpunkt des Verkehrs zwischen Ems und Weser, der Marsch und Geest und als Zentralpunkt des Chausseenezes und der Staatsbahnen, an der bis hierher schiffbaren Hunte gelegen, hat Oldenburg seit 1870 einen großen Aufschwung genommen. Die Korrektur der Hunte hat auf den Hafenverkehr einen günstigen Einfluß ausgeübt. Die Bedeutung des Hafens, dessen Güterverkehr demjenigen sämtlicher Eisenbahnen gleichkommt, beruht im wesentlichen auf der Anfuhr von Holz, Getreide, Gemüse, Obst, Fischen und Steinen und in der Abfuhr von Glasflaschen, Schlengenmaterial und Stückgütern. Außerdem hat die Stadt bedeutende Bankinstitute, Brauereien, Eisengießereien und Maschinenfabriken, Baugewerbebetriebe, Tabak- und Zigarrenfabrikation, Wein- und Kolonialwarenhandlungen, eine Glashütte und eine Wappspinnerei und -wäscherei (Betrieb im benachbarten Osterburg). Die Oldenburgisch-Portugiesische Dampfschiffs-Neederei-Aktiengesellschaft hat hier ihren Sitz und unterhält regelmäßige Fahrten nach Portugal und Marokko.

Bibliotheken, Museen, Kunstsammlungen und Ausstellungen, das Großherzogliche Haus- und Zentral-Archiv und wissenschaftliche Vereine bieten reiche Gelegenheit zum Studium; als Bildungsanstalten sind zu nennen: das Groß-Theater, das Gymnasium, die Ober-Realschule, das Seminar, die Cäcilien- (eine höhere Mädchenschule) und viele andere vortrefflich eingerichtete Schulen. Das Leben in der Residenz bietet so viele Annehmlichkeiten, daß zahlreiche Landwirte nach Verkauf oder Verpachtung ihrer Stellen und pensionierte Beamte hier ihren Wohnsitz nehmen. Über die Grenzen Oldenburgs hinaus bekannt sind folgende Männer, die in Oldenburg geboren sind oder sich hier entfalteten: Der Dichter und Geschichtschreiber Gerhard Anton von Halem (1752—1819), der Philosoph Herbart (geboren 1776, † in Göttingen 1841 am 14. August, nicht am 11., wie fälschlich am Denkmal steht), die Dichter Julius Moser (1803—1867) und Adolf Laun (1808—1881), der Schriftsteller Adolf Stahr (1805—1876), der Geschichts- und Altertumsforscher Ludwig Strackerjan (1825—1881), der Vollerker des Mittelniederdeutschen Lexikons August Lübben (1818—1884), der Komponist Albert Dietrich (geb. 1829, lebte in Oldenburg 1861—1892), der Militärschriftsteller Generalmajor von Lettow-Vorbeck lebte von Ostern 1889 bis zu seinem Tode im Jahre 1904 in Oldenburg.

Geschichtliches. Schon sehr früh entstand neben der Burg am Huntekie, die zuerst 1108 urkundlich als Oldenburg nachgewiesen ist, an der alten Verkehrsstraße von Jever über Wiefelstede nach Bremen und Wildeshausen eine Ansiedlung, die seit den ältesten Zeiten durch einen Damm mit dem Geestrüden bei Osternburg verbunden war. Die Anlegung von Befestigungswerken durch Heinrich den Löwen ist als Fabel zu betrachten, wohl aber hat der Sachsenherzog 1167 die Burg vergeblich belagert. Als die Kirche in Wiefelstede 1057 gegründet wurde, war in Oldenburg noch keine Pfarrkirche, aber in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts waren die Lamberti-Kirche und die Nikolai-Kapelle vorhanden. Im 13. und 14. Jahrhundert blühte der Ort schnell auf, und die steigende Bedeutung der Gemeinde bewog Graf Konrad I. im Jahre 1345, auf seine grundherrlichen Rechte zu verzichten und der Stadt einen Freibrief zu erteilen, der noch jetzt in der Urchrift auf dem Rathaus aufbewahrt wird. Damit hing eine Erweiterung der Stadt zusammen, und ihre Mauern wurden nun bis an das Burggebiet herangeführt. In den folgenden Jahrhunderten hat Oldenburg an den Geschicken des Grafenhauses stets regen Anteil genommen, und namentlich Graf Anton Günthers überaus glänzende Hofhaltung verursachte einen bedeutenden Aufschwung. Nach seinem Tode 1667 verlor es aber den Hof und sank damit bald zur Landstadt herab. Zweimal hat in der Stadt die Pest gewütet: zuerst 1577—1578 so schlimm, daß der Graf Johann VI. sich nach Neuenburg zurückzog, und dann 1667 nach Anton Günthers Tode; kaum schien die Krankheit erloschen, da brach sie im Mai 1668 von neuem aus und raffte so viele Menschen dahin, daß der Gertruden-Kirchhof durch Ankauf erweitert werden mußte und nicht mehr Holz genug zu Särgen vorhanden war. Gegen Ende des Jahres erlosch die Krankheit, und die Landesregierung, die nach Delmenhorst geflüchtet war, konnte zurückkehren. Wenige Jahre darauf traf die Stadt ein neuer schwerer Schlag: am 27. Juli 1676 zündete der Blitz an mehreren Stellen, und in 12 Stunden brannte der größte Teil der Stadt ab. So hatten Pestilenz und Feuersnot die Einwohner nahezu an den Bettelstab gebracht, und nur mit Mühe erholten sie sich nach und nach. Oldenburg war auch zur dänischen Zeit eine ziemlich starke Festung. Aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts entschloß man sich, die Werke niederzulegen. Das 19. Jahrhundert sprengte die Fesseln völlig, und nun entstand bald eine Straße der neuen Vorstadtviertel nach der anderen. Mit dem Einzug der jüngeren Linie des Hauses Holstein-Gottorp 1773, der unser Herrscherhaus angehört, begann ein frisches Leben auf allen Gebieten zu erwachen. Unter der Regierung des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter 1853—1900 entwickelte sich die Stadt als Mittelpunkt eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes, in Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe zu einer modernen Residenz.

10. Amt Oldenburg.

Gemeinden: Eversten, Hatten, Holle, Ohmstede, Osternburg, Rastede, Wardenburg, Wiefelstede.

Ohmstede. Die Bauerschaft **Donnerschwee** hieß im Mittelalter **Donreswe**; da nun **Wede** „Wald“ bedeutet, so ist man anzunehmen geneigt, daß hier in der Heidenzeit der Gott Donar in einem Haine verehrt wurde. Zu Donnerschwee lag in alten Zeiten ein gräßliches Schloß, auf welchem um 1427 die unglückliche Gräfin Ingeborg nach Gefangennahme ihres Gemahls Odo tom Broke Aufenthalt nahm. Das Schloß ist seit 1436 verschollen. — Zwei „Gesundbrunnen“ auf der Höhe von Donnerschwee versorgten bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts Hof und Stadt mit vorzüglichem Trinkwasser. In derselben Gegend wurde 1896 das neue Wasserwerk mit Dampfpumpe errichtet, dessen Turm mit einer Höhe von 52 m aus weiter Ferne sichtbar ist.

Holle ist eine Ansiedlung von Holländern; der Ort hieß im Mittelalter **Hollanderkerken**. **Blankenburg** war ein Dominikaner-Kloster mit einer Priorisse vom Augustinerorden, im Jahre 1294 in der Nähe der Stadt Oldenburg von fünf Rittern auf Gütern gegründet, die sie von Graf Johann von Oldenburg gekauft hatten. In der



Reformationszeit wurde es von Graf Anton I. eingezo-gen und darin ein Malz- und Brauwerk eingerichtet. Auch als Graf Anton Günther 1632 das alte Kloster zu einem Armen- und Waisenhaus gemacht hatte, bestand die Brauerei noch fort.

Jetzt ist **Blankenburg** eine Bewahr- und Pfliganstalt für unheilbare Geistesranke und gemeingefährliche Kranke. Eine große Irrenheilanstalt befindet sich in **Behnen**.

Osternburg, Gemeinde, 10 482 E., ist als Vorstadt der Residenz zu betrachten, bildet aber eine eigene Gemeinde. Es ist die Garnison des Dragonerregiments Nr. 19. In den Fabrikanlagen der Glashütte und der Warpspinnerei ist eine zahlreiche Arbeiterschaft tätig.

Rastede, 1579 E., ist ein großes Dorf mit ziemlich regem Gärtnereibetrieb (bedeutender Rosenzucht) und zahlreichen Ziegeleien.

Es hieß ursprünglich Radestad. Die Ulrichskirche im Dorfe wurde 1059 von Graf Huno gegründet. Bald darauf entstand durch die Freigebigkeit desselben Grafen das Benediktinerkloster, dessen Altäre 1091 geweiht wurden. Bald nach 1300 wurde hier die Geschichte des Klosters Rastede geschrieben, die wichtigste Quelle für die Geschichte Oldenburgs im Mittelalter. Im Jahre 1336 schrieb der Mönch Gloystein die niederdeutsche Handschrift des Sachsenspiegels, die mit Bildern reich verziert ist und jetzt dem Großherzog gehört. In der Reformationszeit wurde das Kloster 1529 eingezo-gen. Graf Anton Günther ließ die alte Abtei niederwerfen und dafür ein neues Gebäude mit einem Turm errichten, die Klosterkirche aber wurde wiederhergestellt. So wurde Rastede seine glanzvolle Sommerresidenz mit einem Marstall und einer Reitschule, die viele vornehme Herren besuchten. Das Kloster, die Kirche und Graf Anton Günthers Bauten sind jetzt verschwunden.

An ihrer Stelle aber erhebt sich inmitten herrlicher Park- und Gartenanlagen das Schloß, der Lieblingsitz der großherzoglichen Familie im Frühling und im Sommer; nicht weit davon liegt das freundliche Palais, wo der verstorbene Großherzog Peter wohnte. Das „Versailles von Oldenburg“ ist Rastede einst von einem artigen französischen Gaste genannt worden.

In der Gemeinde Rastede liegen die Güter **Groß-Feldhus**, **Hahn** und **Loy** (Besitzer Geheimer Ökonomierat Funch).

Bei **Wardenburg** lagerte Tilly 1623.

In **Wiefelstede** wurde 1057 die erste Kirche des Ammerlandes gegründet.

11. Amt Rüstingen.

Gemeinden: Bant, Heppens, Neuende.

Bant, 22 316 E., besteht aus den Ortschaften Belfort, Neubremen, Sedan, und Kopperhörn. Die Gemeinde stößt unmittelbar an Wilhelmshaven und ist unter allen oldenburgischen Gemeinden am dichtesten besiedelt. Die Bevölkerung besteht überwiegend aus Arbeitern, die auf den Werst- und Hafenanlagen der Kaiserlichen Marine beschäftigt werden.

Der Name der Gemeinde erinnert an das alte Kirchspiel Bant, welches etwa an ihrer Stelle lag, sich aber noch weiter nach Süden erstreckte. Die Fundamente der alten Banter Kirche, die nach der Antoniflut von 1511 ausgebeicht wurde, sind auf dem Banter Kirchhof außerhalb des Deiches im Außengroden noch fast vollständig erhalten.

Heppens, 12 653 E.

Neuende. Ein Hügel mit doppelter Graft erinnert noch an die von Edo Wimeken dem Älteren 1383 erbaute Sibetsburg.

12. Stadtgemeinde Barel.

Die Stadt Barel, 5558 E., gehört zu den Geestrandstädten, sie wurde 1856 selbständig und zur Stadt erster Klasse erhoben. Es bestehen jetzt fünf Unternehmungen für Eisengießerei und Maschinenfabrikation, eine Baumwollweberei und zwei Dampfziegeleien, die jährlich 4 bis $4\frac{1}{2}$ Million Steine hervorbringen. Im Jahre 1855 verließ infolge der Sturmfluten der größte Teil der Bewohner die Insel Wangeroog und gründete am Bareler Hafen die Kolonie Neu-Wangeroog. Besonders schön ist die nähere und fernere Umgebung der Stadt: das Bareler Holz, der Mühlenteich und der Neuenburger Urwald. (S. 57).

Das Kirchdorf Barel war um 1230 eine der vier Gaukirchen Rüstringens. Schon seit alter Zeit hatten die Grafen von Oldenburg Ansprüche auf Barel und die friesische Wede, die sie im 15. Jahrhundert dauernd behaupteten. Im Jahre 1667 fiel Barel mit der heutigen Landgemeinde Barel und der Herrlichkeit Kniphausen (vgl. Amt Zever) an Graf Anton Günthers natürlichen Sohn Graf Anton von Oldenburg, bei dessen Erben es verblieb, bis es im Jahre 1854 Oldenburg von den Bentinckschen Erben käuflich übernahm. Im Brande des Schlosses ging 1751 die alte Grafenbibliothek zugrunde, der berühmte Sachsenpiegel war ausgeliehen und wurde gerettet. Barels Handel und Gewerbe begannen sich zu Napoleons I. Zeit infolge der Kontinentalsperre zu entwickeln.

13. Amt Barel.

Gemeinden: Bockhorn, Jade, Neuenburg, Schweiburg, Barel-Landgemeinde, Betel.

Bockhorn, 891 E., auf der friesischen Wede, mit umfangreicher Ziegelindustrie. Von 13 Betrieben werden jährlich $12\frac{1}{2}$ Million Ziegelsteine geliefert: die Arbeiter kommen für den Sommer größtenteils aus dem Lippechen. Der Ton, welcher hier verwendet wird, verglast bei stärkerem Feuer an der Oberfläche; die so in den Ringöfen gewonnenen Steine, die man an ihrer dunkelblauen Färbung erkennen kann, sind besonders hart und werden deshalb vorzugsweise als Klinker zu dem weitverzweigten Chausseneß in den Marschen verwendet. Der bedeutendste Fabrikant in Bockhorn ist A. Laun.

Neuenburg, 413 E. Das alte Grafenschloß, von Graf Johann VI. von 1579 bis 1582 erbaut, war der Witwensitz der Gemahlin Graf Anton Günthers. Als der Dichter Graf Friedrich Leopold von Stolberg hier von 1783 bis 1788 als Vorsitzender des Landgerichts wohnte, traf ihn das für sein ganzes Leben verhängnisvolle Unglück, daß er seine Gattin Agnes von Wixleben verlor.

Barel-Landgemeinde hat eine so bedeutende Ziegelindustrie, daß jährlich 14 Million Steine geliefert werden. In **Dangast** ist eine Station der europäischen Gradmessung. Am **Jadebusen** besteht eine Kur- und Badeanstalt. Sehr ertragreich ist die **Granatfischerei**. (S. 58).

Betel, 1109 E., hat zwei mechanische Baumwollwebereien mit 126 Webstühlen. Die früher ausgedehnte Hausindustrie hat aufgehört.

Ellenserdamm. 1511 wurde durch die Antoni-Abendflut die Landverbindung mit Zeverland unterbrochen. — Im Jahre 1597 begann Graf Johann VI. den großartigen Deichbau, der erst unter Graf Anton Günther 1615 vollendet wurde. So wurden durch den Ellenserdamm 1600 ha Land für Oldenburg gewonnen und die Verbindung mit Zever wiederhergestellt.



14. Amt Bechta.

Gemeinden: Bakum, Damme, Dinklage, Goldenstedt, Holdorf, Langförden, Lohne, Lutten, Neuenkirchen, Dythe, Steinfeld, Stadt Bechta, Bestrup, Bisbek.

Bakum. Das adlige Gut **Daren** mit einem alten vornehmen Edelsitz gehört dem Freiherrn von Frydag. Die Güter **Harne**, **Norberding**, **Quernheim**, **Tribben** sind im Besitze des Grafen von Galen.

Damme mit **Osterdamme**, 1423 G., Ortschaft am Südostabhänge der Dammer Berge, mit Osterdamme zusammengewachsen, ist der Ausgangspunkt lohnender Ausflüge in die Berge; wohlgepflegte Promenadenwege führen zu den schönsten Aussichtspunkten hinauf. Die Bahn nach Holdorf verbindet Damme mit Bremen, Oldenburg und Osnabrück. Die Umgegend hat viele Altertümer aufzuweisen: Steindenkmäler finden sich am Stappenberge und bei Neuenwalde; die Reste eines solchen liegen in den Ottenkämpfen. Dazu kommen die drei Schanzen bei Sierhausen, die Burg zu Hinnenkamp, die Luchtenborg und in der Richtung von Hunteburg durch das Moor nach Damme und Kefelage ein den Römern zugeschriebener Bohlenweg, der stellenweise bis zu 4 m tief im Moore liegt und es hier an seiner schmalsten Stelle überbrückte.

Das Kirchspiel Damme entstand im Zeitalter der Karolinger als der Mittelpunkt des Dersagaus, sein Ursprung wird sogar mit dem Zuge Karls des Großen in Verbindung gesetzt, der 785 diesen Gau mit Feuer und Schwert verwüstete. Es war die Mutterkirche, von der Steinfeld und Neuenkirchen schon in alter Zeit, Holdorf aber erst 1827 losgelöst sind. Die jetzige Kirche ist 1435 geweiht.

Dinklage, 960 G., in der Nähe **Burg Dinklage**, von Gräben umgeben, seit 1667 im Besitze der Gräflich Galenschen Familie. Gut **Dief** gehört dem Freiherrn von Hammerstein-Loxten.

Holdorf. Gut **Thorst**, eine größere Besitzung, ist seit 1882 im Besitze des Grafen von Spec. Auf dem Rücken eines 105 m hohen, steilen Vorsprungs liegt die **Olle Borg** oder **Dersaburg**, ein alter, durch drei Wälle befestigter Burgplatz.

Langförden, 321 G. Gut **Bomhof** im Besitze der Familie von Fricke, Gut **Barrel** gehört der Familie Berding.

Lohne, 2177 G. Die Gemeinde hat ein gewerbsleißiges Gepräge. Lohner Federn aus Gänsefeiern waren im Anfange des vorigen Jahrhunderts in ganz Europa verbreitet. Nach Einführung der Stahlfedern wandte man sich der Zigarren-, Flaschenforn- und Bürstenfabrikation zu, die jetzt nicht mehr durch Hausarbeit betrieben wird. In Lohne besteht eine größere Zahl von Zigarren- und Tabakfabriken, die jährlich 12 Million Zigarren und 210 280 kg Tabak in den Handel bringen. Außerdem sind da mehrere Korn-, Bürsten- und Pinselfabriken und zahlreiche andere Betriebe. Lohne hat wie viele Dörfer des Münsterlandes eine große, schöne Kirche. In der Gemeinde liegen folgende Güter: **Brettberg** (Zeller Gellhaus), **Sopen** und **Querlenburg**, welche dem Grafen von Galen auf Dinklage gehören. In dem Moore bei Lohne zwischen Brägel und der gegenüberliegenden Sandzunge bei Mehrholz sind nicht weniger als 20 Bohlenwege aufgedeckt.

Stadtgemeinde Becta, 3888 E., liegt an der Grenze des alten Versa-
gaus und Verigaus an dem Moorbach, der zur Hase hinabfließt. Es ist der
Sitz des großherzoglichen katholischen Ober-Schulkollegiums und des bischöflich
münsterischen Offizialates. Das Gymnasium besteht seit 1726, das katholische
Seminar seit 1861. Zu den bemerkenswerten Bauten gehören die Pfarrkirche
und die Franziskaner-Klosterkirche.

Becta, ein alter Sitz der Grafen von Calvelage-Ravensberg, kam 1252 an Münster.
Drost und Rentmeister standen hier einem Burgmannskollegium gegenüber, welches mit
großer Tatkraft die Rechte des Landesadels zu wahren verstand. Die Burg lag im Osten
der Stadt. In der schrecklichen Fehde der Grafen von Oldenburg gegen den Bischof von
Münster wurde Becta im Jahre 1538 vollständig zerstört. Im Dreißigjährigen Kriege
hatte die Stadt viel zu leiden. Abwechselnd bemächtigten sich ihrer schwedische und kaiser-
liche Völker. Von 1666—1669 wurde die neue Zitadelle im Westen der Stadt mit
5 Bastionen gebaut. 1684 wurde Becta abermals von einem großen Brande heim-
gesucht. 1803 wurde das Amt oldenburgisch. Das Franziskanerkloster wurde 1811 von
den Franzosen aufgehoben; die oldenburgische Regierung stellte es nach dem Abzug der
Fremden nicht wieder her, wandelte es vielmehr 1816 zu einer Strafanstalt um. Die
Klosterkirche wurde zur gemeinsamen Benutzung durch Katholiken und Protestanten be-
stimmt. — Der Bectaer Freimarkt wurde seit 1577 wegen der Pest im Esch auf den
Stoppeln abgehalten. Seitdem blieb der Markt auf der Heide bei dem Esch und hieß
der Stoppelmarkt. Der sogenannte eiserne Birnbaum an der Chaussee nach Oldenburg
ist seit dem 16. Jahrhundert nachweisbar, von hier aus soll die Stadt im Dreißigjährigen
Kriege von den Schweden beschossen sein. Becta ist der Geburtsort des berühmten
Komponisten Andreas Romberg (1767—1829).

Die Güter **Füchtel** und **Welp** brachte 1876 Cäcilia von Elmendorf,
deren Familie sie gehört hatten, dem Freiherrn von Droste-Hülshoff in die Ehe.

Bisbek. Nach der Unterwerfung Widukinds unter Karl den Großen im Jahre 785
entstand in Bisbek ein reich ausgestattetes Kloster, von dem eine große Anzahl von
Kirchengründungen ausging. Diese Missionskirche wurde 855 mit allen dazu gehörigen
Gütern und Kirchen dem Kloster Korvey übertragen. Bei Endel lagerte Tilly 1623, als
er von Wardenburg abgerückt war.

15. Amt Westerstede.

Gemeinden: Apen, Edewecht, Westerstede, Zwischenahn.

Apen, 744 E., konstituierte Ortschaft mit einer bedeutenden Fabrik feiner
Wurst- und Fleischwaren. Bedeutende Schweinezucht zur Ausfuhr gemästeter
Tiere.

An der Stelle des Hauses der Herren von Apen lag einst die Festung zur Deckung
der alten Straße nach Ostfriesland und zur Sicherung des Zolles, der hier erhoben wurde.
Die Schleifung der Festungsanlagen war bis 1781 vollendet. — In **Goldensholt**, in
alten Urkunden Wodensholte genannt, ist vielleicht eine Kultusstätte des Gottes Wodan
zu erkennen. In Goldensholt und Nordloh bestanden unter Anton Günther Schanzen.

In **Augustfehn**, 1241 E., gibt es außer einem Farbenwerk eine Eisenhütte
mit Eisengießerei und Walzwerk und ein Stahlwerk, welches im Moor liegt.

Edewecht, 809 E., ist ein langgestrecktes Dorf des südlichen Ammer-
landes; hier wird viel Schweinezucht getrieben und Grubenholz an Händler
verkauft, bei Abholzungen wird aber regelmäßig wieder angepflanzt. Die
Schiffswerft an der Behne liefert kleine Fluß- und Küstenschiffe und Boote.
In die Gemeinde kommen regelmäßig Ziegelarbeiter aus dem Lippeschen.

Westerstede, 1494 G., konstituierte Ortschaft, liegt im Mittelpunkte des Ammerlandes, von Busch, Wiese und Ackerland in buntem Wechsel umgeben. Die Gemeinde hat einen reichen Waldbestand, namentlich an Eichen.

Die Kirche wurde in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts durch Schenkungen der Herren von Fikensolt begründet. Im Jahre 1538 ging Westerstede in der münsterischen Fehde in Flammen auf, 1568 brannte der Ort abermals zum großen Teile nieder. 1666 bis 1668 wütete die Pest entsetzlich in der Gemeinde und verschonte auch den Pfarrer nicht. Am 6. November 1813 wurden nach einstündigem Gefecht 50–60 Franzosen von 200 Kosaken gefangen genommen. Zu **Burgforde** war eins der ältesten herrschaftlichen Häuser. 1749 erhielt der Amtmann Alarich von Witten Burgforde als ein Mannlehen unter dem Namen Wittenheim; nach dem Tode seines Entels fiel das Gut an die Landeshererrschaft zurück. Den Rumpf des zerstückelten Gutes **Fikensolt**, mit dem seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das Gut der Herren von **Kobrinck** verbunden war, besitzt jetzt der Landmann Bödeker. Das Gut **Seggern**, einst der Sitz des alten Adelsgeschlechts gleichen Namens, gehört dem Landmann Sellwig.

Zwischenahn, 1173 G. Das Dorf liegt auf einem Hügelrücken am Südeinde des Sees (S. 58), hat ein Kurhaus und mehrere schön gelegene Gast- und Landhäuser am Wasser. Dampfer und Boote vermitteln den Verkehr mit dem gegenüberliegenden Dreibergen. Die Fischerei ist vom Staate verpachtet. Wie überhaupt in der Gemeinde, so ist auch im Kirchdorfe die Räucherei und Würstfabrikation ein verbreitetes Gewerbe. Das Gut **Eihausen** ist im Besitze der Familie Bothe.

Um den See und sonst in der Gemeinde wohnten im Mittelalter mehrere Adelsgeschlechter, die sämtlich verschwunden sind: die Herren von Schwede, Kaihausen, Zwischenahn; die Herren von Elmendorf waren reich begütert, sie vertauschten aber schon 1331 ihren Besitz mit der Fischerei auf dem Meere an die Grafen von Oldenburg gegen Güter im Hasegau.

16. Amt Wildeshausen.

Gemeinden: Dötlingen, Großenkneten, Huntlosen, Wildeshausen-Stadt, Wildeshausen-Land.

Dötlingen, 461 G. In der Gemeinde finden sich mehrere Steindenkmäler. Das Krongut **Welsburg** hat noch etwa 104 ha ausschließlich Nadelholz und Wiesen. Das alte Borwerk war erheblich größer.

Gern weilten die Grafen von Oldenburg auf der Welsburg; hier starb 1407 die Gräfin Adelheid, Graf Dietrichs Gemahlin.

Großenkneten. In den weiten Heiden dieser Gemeinde trifft man eine große Zahl bedeutender Steindenkmäler. Von allen ist das hervorragendste der Wisbeker Bräutigam bei Mhlhorn; er besteht aus fünf Denkmälern, von denen das größte 152,5 m lang und 10 m breit ist. Nicht weit davon liegt die Wisbeker Braut (S. 63). Das Gut **Lethe** ist im Besitze der Fortmannschen Erben.

Das Gut **Huntlosen** kaufte 1650 der Graf Gustav von Wasaburg, Statthalter des schwedischen Amtes Wildeshausen. Das Schloß, welches er darauf erbaute, wurde 1675 von den Münsterischen zerstört. Der Rumpf des Gutes ist im Besitze der Familie Rudebusch.

Wildeshausen, 2234 G., am linken Hunte-Ufer, besonders tätig in der Lederbereitung.

Die Ansiedlung war früh Mittelpunkt des christlichen Lebens dieser Landschaft. Die **Alexanderkirche** (S. 66), jetzt der evangelischen Gemeinde gehörig, das schönste und großartigste Baudenkmal des Mittelalters im Lande, ist eine dreischiffige Kreuzkirche. An dieser Kirche, in welcher die Gebeine des hl. Alexander (von Widukinds Enkel Walbert 851 hierher geführt) aufbewahrt wurden, bestand ein reiches Chorherrenstift, dessen Güter und Einkünfte, soweit sie der Kirche aus den Ämtern Bechta und Cloppenburg zustanden, als „Alexanderfonds“ zu katholischen Kirchen- und Schulzwecken verwendet werden. Die sogenannte Wittikindsburg stammt nicht von Widukind, dem Sachsenherzog, der allerdings hier bedeutende Güter besaß, sondern sie ist von den Grafen von Oldenburg angelegt, die seit alten Zeiten das Grafenamt im Verigau und das Desumgericht bei Emstet (vgl. dieses unter Amt Cloppenburg) in ihrer Hand vereinigten und in den Besitz der Widukindschen Hausgüter gelangten. Die Glieder der älteren Linie des Hauses Oldenburg nannten sich nach Graf Egilmars II. Tode die Grafen von Oldenburg-Wildeshausen-Bruchhausen.

III. Das Fürstentum Lübeck.

Lage: von 53° 52' bis 54° 14' n. Br. = 41 km
 von 10° 25' bis 10° 51' l. v. Gr. = 30,3 km.

Gutin: längster Tag: 17 Stunden 11 Minuten
 kürzester Tag: 7 „ 20 „

Grenzen: Die Ostsee, das Gebiet der Freien und Hansestadt Lübeck, die preußische Provinz Schleswig-Holstein. Im Süden liegen zwei kleine Lübeckische Enklaven.

Bodengliederung. Das wellige Hügelland herrscht vor, es ist von den herrlichsten Waldungen durchbrochen und mit vielen Binnenseen reich besetzt. Vier Höhenrücken lassen sich verfolgen: 1. Zwischen dem Küstengebiet und der Schwentine im Norden, der Trave im Süden; Richtung: von S. nach N. Gömnitzer Berg 93,8 m. 2. Die von W. nach O. streichende Wasserscheide zwischen Schwentine und Trave. Brackrader Mühlenberg 88,9 m. 3. Die Wasserscheide zwischen Trave im W. und ihrem auf Lübeckischem Gebiete mündenden Nebenflusse, der Schwartau, im O. 4. Die Wasserscheide zwischen der unteren Trave und der Schwartau. Beträchtliche Höhen liegen im nördlichsten Teile des Fürstentums: Flur Mühlen 112 m.

Das Land hat, namentlich im Küstengebiet, sehr fruchtbaren Lehmboden; sandig ist das Gebiet der oberen und unteren Trave und ein Streifen östlich von der Schwartau, ebenso die Wasserscheide zwischen Schwentine und dem Küstengebiete. Der Boden ist fast ganz in Anbau genommen, fast alles (91,49 %) ist Kulturland, darunter 8,52 % Wald, welcher größtenteils Staats-eigentum ist. Kleine Flächen liefern auch Material zur Zement-, Ziegel- und Tonwarenbereitung.

Die Gewässer. Die Flüsse ergießen sich alle in die Ostsee: 1. die Trave hat ihre Quelle im Fürstentum, mit Schwartau von links; 2. die Schwentine durchzieht mit einem Teile ihres Oberlaufes im Norden des Fürstentums den Gutiner, Keller- und Diek-See, geht an der Grenze in den Gr. Plöner See und mündet in die Kieler Förde. Diese Flüsse und zahlreiche Nebenflüsse und Bäche überspannen das ganze Ländchen mit einem Netze reicher Bewässerung.